

William  *MacDonald*

NIMM
MEIN
LEBEN

NIMM MEIN LEBEN

William MacDonald



Nimm mein Leben

William MacDonald

Taschenbuch, 224 Seiten
Artikel-Nr.: 256456
ISBN / EAN: 978-3-86699-456-0

Was würde geschehen, wenn wir Jesus Christus als Gekreuzigten betrachten und über Ihn und Sein Werk tiefer nachdenken würden? Überwältigt von dem Ausmaß und der Größe unserer Errettung würden wir nicht anders können, als zu Anbetern zu werden. Wir würden niemals mehr aufhören, die wunderbare Gnade Jesu zu bestaunen – und könnten unseren Mitmenschen gegenüber davon nicht schweigen. Weltliche Wünsche würden ihre Faszination verlieren, und wir würden uns rückhaltlos dem Herrn und Seinem Dienst hingeben – und die Welt würde evangelisiert werden. Utopische Wunschträume? Dieses Buch zeigt, dass der Kreuzestod Christi auf Golgatha uns nicht so...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Artikel ansehen auf clv.de

clv

William MacDonald

Nimm mein Leben

clv

Falls nicht anders vermerkt, sind die Bibelstellen der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

1. Auflage 1999
2. Auflage 2014
3. Auflage 2025

© 1997 by William MacDonald
Originaltitel: My Heart, My Life, My All
(erschienen im Verlag Gospel Folio Press, Grand Rapids, USA)

© der deutschen Ausgabe 1999
by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Übersetzung: Marita Lindner
Übertragung der meisten Gedichte: Hermann Grabe
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256456
ISBN 978-3-86699-456-0

Inhalt

Erster Teil: Liebe und Logik der Hingabe	7
Die Logik von Golgatha	8
Wer Jesus ist	12
Was er tat	16
Wer wir sind	21
Sein Verlust, unser Gewinn	27
Zweiter Teil: Hingabe in der Schrift	35
Was ist Hingabe?	36
Die Hingabe Christi	39
Ein frühzeitiger Ruf	45
Abraham	51
Das Brandopfer	61
Sklavenkennzeichnung fürs ganze Leben	64
Ruth und Esther	68
Und es gab noch andere	73
Hingabe im Neuen Testament	83
Dritter Teil: Hingabe in der Kirchengeschichte	91
Hingabe in der älteren Kirchengeschichte	92
Hingabe in der jüngeren Kirchengeschichte	98

Vierter Teil: Die hohe Berufung zur Hingabe	111
Kämpfen Sie ums Gold!	112
Hingabe kostet etwas	120
Gott will das Beste	126
Was hindert uns an der Hingabe?	136
Mangelhafte Hingabe	144
Ein lebendiges Opfer	148
Gründe für eine vollständige Auslieferung	160
Ein halbherziges Opfer	174
Oberflächliche Ziele	185
Wechsel der Karriere	189
Fünfter Teil: Die Erfahrung der Hingabe	203
Es ist ein Wendepunkt	204
Es ist ein Prozess	210
Auf geht's! Tun Sie es!	219
Nur ein Leben	222

Erster Teil

Liebe und Logik der Hingabe

Die Logik von Golgatha

In der ganzen Geschichte des Universums gibt es nichts, was mit dem Geschehen auf Golgatha vergleichbar wäre. In wenige Stunden hineingepresst, fand ein Ereignis statt, das »die Ruinen der Zeit wie ein Turm überragt«, wie es jemand einmal ausdrückte.

Wohl kaum ist über ein Ereignis mehr geschrieben, gedichtet und komponiert worden als über das Geschehen von Golgatha. In einigen der größten Meisterwerke, die die Welt je hervorgebracht hat, ist versucht worden, Golgatha zu beschreiben. Zahllose Predigten behandeln dieses Thema. Weltweit erinnert man sich jedes Mal daran, wenn man das Mahl des Herrn feiert. Und jedes Mal, wenn wir ein Kreuz sehen, denken wir an den, der an dem bekanntesten aller Kreuze hing. Der Bericht dieser wenigen Stunden wird uns in schlichten, nüchternen Worten überliefert, und trotzdem wird die Geschichte niemals verblassen oder langweilig werden.

Es war der Tag, an dem der Herr Jesus Christus starb. Sein Tod war einzigartig – einzigartig seinetwegen, wegen des Sterbenden; einzigartig wegen der Menschen, für die er starb; und einzigartig wegen der Absicht, die dahinterstand. Nicht einmal die blühendste Fantasie hätte jemals eine Geschichte erfinden können, die so großartig, so ehrfurchtgebietend, so weitreichend in Zeit und Auswirkung gewesen wäre. Hervorragende Autoren haben unerwartete und erstaunliche Geschichten geschrieben, aber keine ist vergleichbar mit dem Bericht von Golgatha.

Wenn wir versuchen, zu verstehen, was beim Tod Christi geschehen ist, werden wir mit gewaltigen Fragen

konfrontiert. Beschlüsse müssen gefasst, Entscheidungen getroffen werden. Im Schatten des Kreuzes sind wir gezwungen, uns zu entscheiden, ob es für uns alles oder nichts bedeutet. Hier gibt es keine Neutralität. Die an den Herrn Jesus Christus glauben, wagen es nicht, Lauheit gegenüber seiner Person und seinem Werk zu empfinden, damit wir seine Majestät nicht beleidigen und ihm nicht für das, was er getan hat, große Undankbarkeit erweisen. Mit notwendiger Offenheit sagte er zu der Gemeinde in Laodizea: »So, weil du lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Mund« (Offb 3,16).

Die Menschen, für die Jesus Christus gestorben ist, können seinen gerechten Anspruch an sie nicht leugnen. Sonst wären sie Heuchler und würden für selbstsüchtige Freuden leben. Unsere Errettung fordert unsere völlige Hingabe.

Was, wenn ...

Was würde passieren, wenn Gläubige vor dem Kreuz stehen und besser verstehen würden, was dort wirklich geschehen ist? Vom Ausmaß ihrer Errettung überwältigt, würden sie zwangsläufig zu Anbetern werden. Sie würden niemals aufhören, die wunderbare Gnade Jesu zu bestaunen, und würden jedem, der es hören will, von ihm erzählen. Tag und Nacht würden sie in überschwänglicher Weise zeigen, dass sie von dem Einen ergriffen sind, der sie aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat (1Petr 2,9). Weltliche Wünsche würden verschwinden, weil sie sich rückhaltlos dem Christus und dem Dienst für ihn hingeben würden. Die Welt würde evangelisiert werden. Traurig, dass es nicht so ist. Die Gemeinde betrachtet es alles

so nüchtern. Der Kreuzestod Jesu Christi auf Golgatha beeindruckt uns nicht so, wie er sollte. Überheblich könnten wir sogar zu dem Schluss kommen, es war nur angemessen, dass der Sohn Gottes für uns starb.

Licht in der Dunkelheit

Ab und zu schießt tatsächlich ein starker Lichtstrahl durch die Dunkelheit. Manchmal steht wirklich ein Gläubiger vor Golgatha und betet:

Stets immer heller scheine,
Was Du am Kreuz vollbracht,
Als Du, der heilig Reine,
Für mich zur Sünd gemacht.

A. M. Kelly

Das beginnende Verständnis der Bedeutung dessen, was dort geschehen ist, bewirkt eine Veränderung im Menschen. Er wird nicht mehr derselbe sein. Er sagt im Grunde:

Ich sah mein eignes Streben
Im Glanze Deines Lichts:
Wenn wir nicht alles geben,
Ist's weniger als nichts.

Solche Menschen werden sich niemals mehr mit einem seichten Christenleben zufriedengeben. Sie beschließen, sich nie mehr von der Kälte ihrer Umgebung beeinflussen zu lassen. Sie erkennen, dass das Christentum, das sie täglich vor Augen haben, nicht dem Christentum des Neuen

Testaments entspricht. Sie sind von einem neuen Antrieb bestimmt. Sie haben eine Leidenschaft, die den Tagesablauf prägt. Von manchen Leuten könnten sie als Fanatiker bezeichnet werden, aber das hält sie nicht ab. Wenn sie in den Augen ihrer Mitmenschen ihren Verstand verloren haben, so haben sie doch die Gesinnung Christi gefunden. Wenn sie außer sich sind, so ist es für Gott. Sie sind seltsam und tanzen aus der Reihe, weil sie einem anderen Rhythmus folgen. Sie dulden nicht, dass sich etwas zwischen ihre Seele und die völlige Hingabe an den Erretter schiebt.

Vier fesselnde Tatsachen

Was hat diese Menschen so verändert? Vier gewaltige Tatsachen haben das bewirkt. Sie haben erkannt, wer Jesus ist, was er getan hat, wer im Gegensatz dazu sie selbst sind und welche unvergleichliche Segnungen ihnen von Golgatha her zuströmen.

Da wir als Nächstes diese lebensverändernden Wahrheiten betrachten wollen, lasst uns beten, dass auch wir diese mehr schätzen lernen und uns Christus mehr hingeben als bisher. Das kann umwälzende Veränderungen für unser Leben bedeuten. Wir wollen uns ihnen mutig und willig stellen.

Wer Jesus ist

Jetzt wollen wir uns Jesus zuwenden – wer ist er? Wenn man das vergisst, kommen alle Gedanken über die Bedeutung des Lebens durcheinander. Er ist der Dreh- und Angelpunkt der Geschichte, die Quelle der Zufriedenheit, die Verkörperung der Wahrheit, der Mittelpunkt des Lebens.

Er ist einzigartig

Jesus ist der Sohn Marias durch eine jungfräuliche Geburt, einzigartig von Anfang an. Wir werden geboren, um zu leben; er kam, um zu sterben. Die Nachricht von einem neugeborenen Kind ruft gewöhnlich Freude hervor; die Nachricht von seiner Geburt beunruhigte den Regenten und das Volk. Sein ganzes Leben lang waren die Menschen entweder für ihn oder gegen ihn. Es gab keine Neutralität.

Er ist wahrhaftig Mensch

Jesus ist Mensch. Er war hungrig, durstig und müde. Seinen Zeitgenossen erschien er ganz normal. Seine äußerliche Erscheinung glich der unseren. Etwa im Alter von zwanzig Jahren war er Zimmermann in Nazareth. Ungefähr im Alter von dreißig Jahren begann sein öffentlicher Dienst mit Predigen, Lehren und Heilen. Niemand hatte einen Grund, sein wahres Menschsein anzuzweifeln.

Er ist der sündlose Mensch

Aber in einem Punkt unterschied sich das Menschsein Jesu von dem unseren: Er war ohne Sünde. Es gab einen Menschen auf dieser Erde, der völlig frei von jeder Befleckung der Sünde war. Niemals ein böser Gedanke, ein falsches Motiv oder eine sündige Tat. Die Versuchung wurde von außen an ihn herangetragen – sie kam nie aus seinem Herzen. Er tat immer das, was dem Vater wohlgefällig war – und das schloss die Möglichkeit zur Sünde völlig aus.

Sogar Menschen, die sich nicht seine Freunde nennen wollten, mussten zugeben, dass er sündlos war. Pilatus konnte keine Schuld an ihm finden. Die Frau des Pilatus sprach von Jesus als von einem gerechten Menschen. Herodes suchte vergeblich nach einem Zeugnis gegen ihn. Der sterbende Verbrecher beteuerte, dass Jesus nichts Unrechtes getan hatte. Selbst Judas gab zu, unschuldiges Blut verraten zu haben.

Ja, unser Herr ist einzigartig. Er ist wahrer Mensch. Und er ist ein Mensch ohne Sünde – aber das ist noch nicht alles. Wenn wir nicht begreifen, dass der Eine, der starb, mehr als das ist, können wir die überragende Bedeutung von Golgatha nicht einmal bruchstückhaft verstehen.

Er ist Gott

Ja. Der Eine, der an dem mittleren Kreuz starb, ist der ins Fleisch gekommene Gott. Jesaja stellt ihn vor als den starken Gott (Jes 9,5). Gott der Vater nannte ihn Gott: »... spricht er ... in Bezug auf den Sohn ...: ›Dein Thron, o Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit« (Hebr 1,7-8). Johannes sagte: »Im

Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott« (Joh 1,1). 13 Verse später heißt es: »Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns (und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater) voller Gnade und Wahrheit« (Joh 1,14). Das ist eine Beschreibung, die nur auf den Herrn Jesus passt. Unser Herr betonte nachdrücklich: »... damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren« (Joh 5,23). Paulus sprach von Christus als dem Einen, »der über allem ist, Gott, gepriesen in Ewigkeit. Amen« (Röm 9,5). Über 100 weitere Schriftstellen lassen keinen Platz für Einwände: Jesus Christus ist Gott. »Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig« (Kol 2,9).

Der Liederdichter verstand das Wunder der Menschwerdung, als er schrieb: »Den aller Welt Kreis nie beschloss, / der liegt in Marien Schoß. / Er ist ein Kindlein worden klein, / der alle Ding' erhält allein.« Und William Billings, ein Musikliebhaber und von Beruf Gerber, lädt uns ein: »Kommt und seht euren Gott, liegend auf Stroh.«

Ein anderer Dichter, der in Vergessenheit geraten ist, schrieb: »Könnt ihr in der Krippe das Kindlein sehn, / dem alle Engel zu Diensten stehn?« Ein weiterer unbekannter Dichter fasste das Folgende in Worte:

Ganz arm liegt das Kindlein bei Schafen und Küh'n;
Wie kalt tropft der Tau durch die Sparren des Stalls.
Die Engel anbetend vor Ihm knien,
Dem Schöpfer und Herrscher und Retter des Alls.

Booth-Clibborn, ein englischer Liederdichter, sagte auch, dass es niemand weniger als Gott selbst war, der nach Bethlehem kam:

Immer will ich's neu bedenken,
Dass Du kamst vom Himmelsthron,
Um Dich selber mir zu schenken,
Jesus Christus, Gottes Sohn.

Der junge Jude von Nazareth war der »Alte an Tagen« (Dan 7). Es war Gott der Sohn, der den Zimmermannskittel trug (Mk 6,3), in der Werkstatt voller Sägemehl und Staub. Es war Gott als Mensch, der die Schürze eines Sklaven umband und seinen Jüngern die Füße wusch (Joh 13). Es war der Sohn Gottes, der einem Blindgeborenen die Sehnerven erschuf (Joh 9). Niemand außer Gott konnte die stürmischen Wellen auf dem See Genezareth mit einem Wort beruhigen (Lk 8,24-25). Nur er konnte einen Lazarus auferwecken, als dieser schon vier Tage tot war (Joh 11).

Wir können nicht stark genug betonen, dass der Christus von Golgatha der Eine ist, von dem Sacharja 12,1 sagt: »... der den Himmel ausspannt und die Erde gründet und des Menschen Geist in seinem Innern bildet.«

Wir neigen dazu, ihn uns so vorzustellen, wie wir selbst sind. So sagt er zu seinem eigenen Volk in Psalm 50,21: »... du dachtest, ich sei ganz wie du.«

Worte sind zu ungenügend und mangelhaft, wenn sie versuchen, die Person Jesu Christi zu beschreiben. Das Geheimnis des wahren Gottes und wahren Menschen in einer Person übersteigt unsere Ausdrucksmöglichkeit.

Aber wir dürfen hier nicht stehen bleiben. Ein weiteres Wunder raubt uns den Atem. Wenn wir jetzt betrachten, was er für uns getan hat, sind wir überwältigt, weil dies weit über den Bereich unserer Empfindungen hinausgeht.

Was er tat

Wenn schon die Tiefe der Person Christi nicht ergründet werden kann, so sind wir wahrhaft überwältigt bei der Vorstellung, dass er den Kreuzestod stellvertretend für Sünder erduldet hat. Einer ging für uns in den Tod. Und das war nicht ein Mensch wie wir. Das wäre ernst genug und würde uns zu unaufhörlicher Dankbarkeit verpflichten. Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass der Eine, der sich selbst für uns dahingab, die zweite Person der Dreieinheit ist. Es ist erstaunlich, dass wir darüber nicht mehr verwundert sind.

Aber sagt die Bibel wirklich, dass der menschengewordene Gott für uns starb? Ja, das sagt sie. Paulus sagte zu den Ältesten von Ephesus: »So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, um die Gemeinde Gottes zu hüten, die er durch sein eigenes Blut erworben hat!« (Apg 20,28; Schlachter Übersetzung 2000).¹ Wer hat die Gemeinde durch sein Blut erkaufte? Das Beziehungswort zu »er« ist »Gott«. Gott erkaufte, die Gemeinde wurde erkaufte, und sein Blut war der Preis. Das Wunder ist, dass das sterbende Lamm Gott in menschlicher Gestalt ist. Der Eine, der am Kreuz hing, ist derjenige, der in der Ewigkeit wohnt – Immanuel (Gott mit uns; Jes 7,14).

Im ersten Kapitel des Kolosserbriefs verweilt der Geist betont lange bei der Gottheit des Herrn Jesus Christus. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung (Kol 1,15), der Schöpfer aller Dinge (Kol 1,16); er ist vor allem, und alles besteht durch ihn (Kol 1,17). Und

¹ Die Lesart »mit seinem eigenen Blut« führt auch J.N. Darby in seiner Bibelübersetzung in der Fußnote an.

in diesem Zusammenhang sagt Gottes Wort: »... indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes« (Kol 1,20).

Ein anderer Vers, der lehrt, dass es Gott war, der in einem menschlichen Körper am Kreuz starb, ist Hebräer 1,3: »... er, der Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens ist und alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt, hat sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt, nachdem er die Reinigung von den Sünden bewirkt hat« (revidierte Elberfelder Übersetzung 1985). Der Ausdruck »Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens« bedeutet, dass der Herr Jesus in jeder Beziehung eins mit dem Vater ist. Und er ist es, der uns von unseren Sünden reinigte, als er auf Golgatha starb.

Ein anderer bedeutsamer Vers, der die Gottheit Christi bestätigt, ist Philipper 2,6. Der Apostel betont, dass der Herr Jesus in der Gestalt Gottes war. Das bedeutet, dass er vollkommen Gott war. Der Erretter hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein. Und doch erniedrigte sich derselbe, der menschengewordene Gott, »indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz« (Phil 2,7-8).

Also ist es klar, dass der Mensch, den gesetzlose Hände gefangen nahmen, an das Kreuz schlugen und dort sterben ließen, Gott der Sohn ist. In verschiedenen Religionen sterben Männer, Frauen und manchmal auch Kinder für ihre Götter; ich habe aber noch nie gehört, dass ein Gott für seine Geschöpfe gestorben ist. Wir werden Golgatha niemals richtig begreifen können, wenn wir uns nicht vor das Kreuz stellen, den Teuersten und Besten anschauen und uns klarmachen: Das ist der menschengewordene Gott, unser Schöpfer!

Kann Gott sterben?

Diese Behauptung wirft drei Fragen auf. Zunächst einmal ist Gott Geist (Joh 4,24), und ein Geist hat nicht Fleisch und Blut. Das ist wahr, aber der Sohn Gottes erschien in einem Körper aus Fleisch, Blut und Knochen, in einem wahren menschlichen Leib, um so die Gemeinde erkaufen zu können.

Zweitens ist Gott unsterblich. Dies bedeutet, dass er dem Tod nicht unterworfen ist. Wie kann er dann sterben? Wieder finden wir die Antwort in der Menschwerdung. Gott kleidete sein göttliches Wesen in einen menschlichen Körper, um für die Menschheit sterben zu können. »Wir sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt – sodass er durch Gottes Gnade für alles den Tod schmeckte« (Hebr 2,9).

In der Person des Herrn Jesus vereinigen sich die göttliche und menschliche Natur. Er war und ist Gott von Ewigkeit her; und mit der Fleischwerdung ist er auch Mensch geworden.

Isaac Watts hielt fest, dass der Eine, der für ihn starb, niemand anders als Christus ist, sein Gott:

Herr, lass in nichts mein Rühmen sein,
Nur in des Heilands Opfertod;
Fahr hin, o Welt, mit deinem Schein;
Bleib, Jesus, Du, mein Herr, mein Gott.

Charles Wesley schrieb angesichts dieser Tatsache die folgenden unvergesslichen Zeilen:

Das Leben stirbt – wer kann's verstehn?
Wer kann begreifen Seinen Rat?
Die stärksten Engel staunend sehn
Die Tiefe dessen, was Gott tat.

Das Geheimnis hielt Wesley nicht davon ab, mit der Ehrfurcht gebietenden Wahrheit fortzufahren:

Wie tief neigst Du, Herr Jesus, Dich,
Dass Du, mein Gott, dort stirbst für mich!

Wer würde die Welt steuern?

Es erhebt sich eine dritte Frage: Wer war denn der Gebieter des Universums während der drei Tage und Nächte, als sein Körper im Grab lag? Die Antwort lautet, dass nur der Leib Jesu ins Grab gelegt wurde, als er gestorben war. Sein Geist und seine Seele stiegen in das Paradies hinauf (Lk 23,43), d.h. in den Himmel (2Kor 12,2.4). Es gab kein Intervall, in dem er die Kontrolle verloren hätte. In dem einen Moment war er auf Erden und trug alle Dinge durch das Wort seiner Macht. Dann stieg er sofort ins Paradies hinauf, von wo er seitdem ohne Unterbrechung alle Dinge regierte.

Die wunderbare Wahrheit, dass der Allerhöchste sich selbst als Opfer für uns dahingab, ist atemberaubend. Die allerbesten Versuche, dies zu beschreiben, sind kaum mehr als ein Stottern. Die Sprache senkt beschämt das Haupt. Sie martert das Hirn des Betreffenden, um auszudrücken, dass das Geschehen auf Golgatha nicht Tötung war – kein vollstrecktes Todesurteil von Menschen an einem Menschen. Es war nicht Völkermord und nicht Vernichtung

einer Rasse oder einer ethnischen Gruppe. Es war Mord an Gott.

Charles Spurgeon fragt: »Wer hätte gedacht, dass *der gerechte Herrscher für den ungerechten Rebellen stirbt*? Keine von Menschen erdachte Sage, kein Traum poetischer Vorstellungskraft lehrt so etwas. Diese Art der Sühne ist den Menschen nur bekannt, weil sie eine Tatsache ist. Ein menschliches Gehirn hätte das nicht erfinden können. Gott selbst hat es so bestimmt. So etwas wäre niemandem auch nur im Traum eingefallen.«

Ich fürchte, wir haben uns schon so sehr an die Aussagen der Schrift gewöhnt, dass sie ihre Wirkung verlieren. Wir sagen: »Der Sohn Gottes hat mich geliebt und sich für mich hingegeben«, aber weder stockt uns der Atem, noch müssen wir weinen. Wir spulen ähnliche Verse ab und sind wenig oder gar nicht bewegt. Wir predigen diese Wahrheit so belanglos als gegebene Tatsache, dass es weder uns noch unsere Zuhörer auf die Knie bringt. Wenn wir uns so verhalten, lastet der Fluch einer Christenheit mit trockenen Augen auch auf uns, wie es jemand einmal ausdrückte. Wir müssen ständig zurückfinden zu dem Staunen über die Realität, dass es unser Retter-Gott war, der für uns starb.

Das Wunder des Sterbens dessen, der die entferntesten Galaxien in den Weltraum setzte, wird noch gesteigert, wenn wir im Folgenden die Art der Menschen betrachten, für die er starb. Das ist kein schönes Bild.

Wer wir sind

Der ganze göttliche Heilsplan wird sogar noch unbegreiflicher, wenn wir an all die Leute denken, für die der Herr starb und die er durch sein eigenes Blut erworben hat (Apg 20,28). Ich spreche natürlich von allen Gläubigen, wobei sein Rettungsangebot allen Menschen gilt.

Unbedeutend

In dem Universum des Hubble-Teleskops sind wir mikroskopisch kleine Zwerge. Wir leben auf einem Planeten, der nicht gerade das Größte ist, was Gott geschaffen hat. Tatsächlich ist unsere Erde nicht mehr als ein Pünktchen aus kosmischem Staub. Das bedeutet, dass wir mikroskopische Winzlinge auf einem Pünktchen aus kosmischem Staub sind. Ein Physiker sagte: »[Die Menschen sind] bloße, sich selbst darstellende Klümpchen aus Materie, geworfen auf einen winzigen Planeten, der einige Dutzend Mal einen unbedeutenden Stern umkreist, ein Sternchen in einer von Billionen Galaxien.«² Die Erkenntnis unserer geringen Bedeutung warf bei dem Psalmisten die atemberaubende Frage auf: »Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achthast?« (Ps 8,5).

2 Entnommen aus: *U. S. News and World Report*, 18. August 1997, S. 85.

Hinfällig

Nicht nur, dass wir Knirpse sind; wir sind auch vergängliche Sterbliche, aus nichts mehr als aus Staub und Wasser gemacht. Wir können an einem Tag in athletischer Topform sein und in wenigen Stunden durch irgendeinen winzigen Virus große gesundheitliche Probleme bekommen. Einmal können wir alle Schwierigkeiten bewältigen, so wie sie auftreten. Aber angesichts irgendeines Unfalls oder einer Krankheit sind wir innerlich am Boden zerstört.

Sterblich

Wir sind vergänglich. Im Licht der Ewigkeit ist unser irdisches Leben auf der Zeitskala kaum registrierbar. Unsere Dichter haben das menschliche Leben verglichen mit einem Hauch, einem schnellen Schiff, dem Sturzflug eines Adlers, einem Schatten, einer Handbreit und einem Schlaf. Das Leben ist wie ein Rauch oder ein Dampf, wie Gras, wie Blumen oder wie ein Weberschiffchen. Spurgeon gab eine Kurzfassung unseres Lebenslaufs: »Gesät, gewachsen, fortgeblasen, verschwunden.«

Böse

Noch schlimmer ist die Tatsache, dass wir wirklich keine netten Menschen sind. Das ist vielleicht die Untertreibung des Jahrtausends. Wir sind alle Sünder, und die Sünde hat alle Bereiche unseres Wesens in Mitleidenschaft gezogen.

Obwohl wir nicht jede Sünde, die in der Bibel genannt ist, begangen haben mögen, wären wir doch fähig, sie zu tun. Wir sind schockiert über das Benehmen anderer Leute und vergessen dabei, dass wir selbst noch Schlimmeres tun könnten. Was wir sind, ist schlimmer als alles, was wir getan haben. Unsere Fähigkeit, Böses zu tun, ist ungeheuerlich.

Der Prophet Jeremia erinnert uns: »Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verdorben ist es; wer mag es kennen?« (Jer 17,9). Keiner von uns erahnt das Ausmaß seiner eigenen Verdorbenheit.

Unrein

Bildad, einer der sogenannten Tröster Hiobs, schmetterte uns wahrhaft nieder, als er Gottes Sicht darstellte: »Siehe, sogar der Mond scheint nicht hell, und die Sterne sind nicht rein in seinen Augen: wie viel weniger der Mensch, der Wurm, und das Menschenkind, die Made!« (Hi 25,5-6). Jesaja war etwas vorsichtiger, als er sagte, dass die Bewohner der Erde für den, der über dem Kreis der Erde thront, wie Heuschrecken sind (vgl. Jes 40,22).

Gott Hassende

Vor unserer Bekehrung haben wir Gott nicht mit unserem ganzen Herzen, mit unserer ganzen Seele und mit unserem ganzen Verstand geliebt. Wir sagten eher: »Weiche von uns! Und nach der Erkenntnis deiner Wege verlangen wir nicht« (Hi 21,14). Es war uns oft unbequem, an Gott zu denken. Wir schämten uns, mit anderen über ihn zu spre-

chen. Wir können uns an Zeiten erinnern, wo wir glücklich waren, wenn wir ihn nur vergessen konnten, und wir waren bedrückt, wenn wir uns nur an ihn erinnerten. Kein Gott durfte uns in etwas hineinreden. Offen gestanden befanden wir uns mit ihm im Kriegszustand – wie es im folgenden Gedicht ausgedrückt wird:³

Den, der die Welt erschaffen hat,
Bekämpfte ich in Wort und Tat,
Verwarf die Gnade fort und fort,
Zu stolz für einen Bergungsort.

Mörder

Die Verdorbenheit des menschlichen Herzens kommt uns nicht eher zu Bewusstsein, bis wir vor dem Kreuz von Golgatha stehen und sehen, wie Menschen den Herrn der Herrlichkeit töten. Der Gedanke ist überwältigend, atemberaubend, unvorstellbar. Gott der Sohn kommt auf die Erde, um seine Geschöpfe zu retten, und sie wenden sich gegen ihn und töten den Einen, von dem sie in ihrer nackten Existenz abhängig sind.

Das war natürlich nicht das Ende. Er erstand vom Tod und fuhr später in den Himmel auf. Und von dem Zeitpunkt an hat er ewiges Leben als freie Gabe all denen an-

3 Dies ist eine Strophe aus dem Gedicht »My Hiding Place«, das gewöhnlich John André, einem britischen Major im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, zugeschrieben wird. Weil er mit dem Verräter Benedict Arnold zusammentraf, wurde er als Spion hingerichtet. In Tappan (US-Bundesstaat New York) steht ein Denkmal auf dem Platz, wo er hingerichtet wurde. Es weist eine Inschrift auf, die Worte von General George Washington (dem späteren US-Präsidenten) wiedergibt: »Er war nicht kriminell, aber er hatte kein Glück. Ein gebildeter Mann und ein hervorragender Offizier.«

geboden, die ihre Sünden bereuen und ihn als Herrn und Retter annehmen, indem sie glauben, dass er als ihr Stellvertreter starb, um die Strafe für ihre Sünden zu erdulden.

Genau das ist es, was Gnade beinhaltet. Gott hätte dem Menschengeschlecht den Rücken kehren können. Er hätte es in einem nuklearen Holocaust in nichts auflösen können. Es wäre keiner übrig geblieben, um ihn wegen Ungerechtigkeit anzuklagen. Stattdessen beschloss Gott, den Himmel mit denen zu bevölkern, die ihm ins Gesicht gespien und ihn ans Kreuz genagelt haben.

Vergesslich und kaltherzig

Wenn wir ständig im Gedächtnis hätten, dass der Christus von Golgatha der Gott von Ewigkeit her ist, würde man Folgendes von uns sagen können: »Staunend stehn wir in Anbetung / vor dem Wunder, das geschah, / voller Dank und Lob im Herzen – / rühmt das Werk von Golgatha.« »Hier können Herzen nur noch weinen, / versunken in der Gnade Flut« (unbekannter Dichter). Wir wären so mit Staunen erfüllt, dass wir den Wunsch hätten, es allen, die wir kennen, in endloser Bewunderung mitzuteilen. Wir würden über gar nichts anderes mehr sprechen wollen. Wir würden uns in Anbetung beugen, zum Dienst bereit und zum Zeugnis motiviert. Aber wir denken nicht daran. Wir begehen die schreckliche Sünde, es als selbstverständlich hinzunehmen.

Haben wir nicht das grenzenlose Staunen über all dies verloren? Wir haben die Heilige Schrift so oft und so mechanisch gelesen, dass wir abgestumpft sind. Je älter wir werden, desto schwieriger ist es, das anfängliche Staunen zu bewahren. Zu oft müssen wir uns fragen:

Bin ich ein Stein, hab ich kein fühlend Herz?
Ich sah den Herrn am Kreuze leidend im Gericht
Und sah das Blut und sah den Schmerz –
Und weinte trotzdem nicht!

Christina Rossetti

Allzu oft müssen wir zugeben:

Oft staun ich selber über mich;
Ich seh das Lamm, Herr Jesus, Dich,
Und weiß um Deiner Leiden Heer
Und bleibe kalt und liebeleer.

Unbekannter Dichter

J.H. Jowett wunderte sich über unsere Unberührtheit. Er schrieb:

»Wir verlassen unsere Anbetungsstunden, und kein tiefes und unaussprechliches Staunen liegt auf unserem Gesicht. Wir singen die erbaulichen Lieder, und wenn wir dann hinaus auf die Straße gehen, haben wir den gleichen Gesichtsausdruck wie die Leute, die aus Theatern und Konzerthallen kommen. Nichts deutet darauf hin, dass wir etwas Gewaltiges und Überwältigendes geschaut haben. ... Und was ist die Erklärung für diesen Verlust? Hauptsächlich unsere armselige Gottesvorstellung.«⁴

Wir müssen die unvorstellbare Bedeutung von Golgatha wieder begreifen lernen: Der leidende Erretter ist der allmächtige, allwissende, allgegenwärtige Herr der Herrlichkeit – Gott, geoffenbart im Fleisch.

⁴ Entnommen aus: »The Ministry of a Transfigured Life«, in: *Christianity Today*, 14. Juli 1997, S. 56.

Sein Verlust, unser Gewinn

Betrachten wir jetzt die unvergleichlichen Segnungen, die uns durch Christus zuteilgeworden sind.

Wir sind errettet

Zunächst hat uns der Herr Jesus vor der Hölle, dem Feuersee, gerettet. Damit ist ein nicht verlöschendes und ewiges Feuer gemeint. In Bezug auf die Bewohner der Hölle sagte Jesus: »... wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt« (Mk 9,44). Mit anderen Worten: Ihre Gewissensqualen und ihre körperliche Pein sind unaufhörlich. Hölle bedeutet Trennung von Gott. Es bedeutet für immer eine Existenz in der äußersten Finsternis. Es bedeutet, an einem Ort zu sein, an dem es keine Liebe gibt. Wenn der Herr Jesus nicht mehr getan hätte, als die Gläubigen vor diesem Schicksal zu bewahren, wäre dies ein Grund zu endloser Dankbarkeit und Anbetung. Aber er tat mehr als das.

Wir haben Vergebung

Unsere Sünden sind vergeben – und zwar alle. Da Christus die Strafe bezahlt hat, kann Gott uns vergeben und gerechtersprechen, wenn wir bereuen und seinen Sohn als Herrn und Retter annehmen. Unsere Sünden sind so weit entfernt wie der Osten vom Westen (Ps 103,12), versenkt im tiefsten Meer des Vergessens – dort, wo er ihrer nie mehr gedenken wird. Sie sind weggewischt wie eine dicke Wolke (Jes 44,22),

hinter Gottes Rücken geworfen (Jes 38,17), in die Tiefe des Meeres versenkt (Mi 7,19) und so weiß wie Schnee gemacht (Jes 1,18). Seine Vergebung ist so umfangreich, dass er nicht eine einzige Sünde an uns findet, für die er uns mit ewigem Tod bestrafen müsste. Als Sünder erlangen wir richterliche Vergebung der Sünden, wenn wir an Christus glauben. Als Gläubige bekommen wir väterliche Vergebung, wenn wir unsere Sünden bekennen.

Wir bekommen ewiges Leben

Gott schenkt uns ewiges Leben. Das ist mehr als unbegrenzte Existenz. Es bedeutet, dass wir Anteil an dem Leben haben, das Christus schenkt, und dass wir somit eine neue Lebensqualität bekommen haben. Wir werden Teilhaber seiner göttlichen Natur: »... durch die er uns die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt hat, damit ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet, die ihr dem Verderben entflohen seid, das in der Welt ist durch die Begierde« (2Petr 1,4). Alle Dinge werden neu – ein neuer Hass gegen die Sünde; eine neue Liebe zur Heiligung; eine neue Liebe Glaubensgeschwistern gegenüber; eine neue Liebe zu den Verlorenen dieser Welt; eine neue Befreiung von der Herrschaft der Sünde; ein neues Leben in Gerechtigkeit; ein neues Verlangen, Christus zu bezeugen.

Wir sind angenommen

Als wir noch in unseren Sünden waren, hatten wir kein Recht, in Gottes Gegenwart zu treten. Wir waren unrein,